



Heurigen und Buschenschanken Kellergasse Stoitzendorf

Presshausheuriger Josef Knell

3730 Stoitzendorf 61, Tel. 02984/4370, 0664/73702223
knellweine@aon.at

FR ab 17 Uhr, SA ab 16 Uhr; SO und FEI ab 15 Uhr

Kellergassenschenke Weingut Maurer

3730 Stoitzendorf 4, Tel. 02984/2728, 0664/3734897
maurer.weine@aon.at

FR, SA ab 15 Uhr; SO und FEI 15 - 24 Uhr

Familie Eggenhofer

im Natursteinkeller Ludwig Knell

3730 Stoitzendorf, Kellergasse

Tel. 0664/9742088, 0664/73020116

gertraud.eggenhofer@gmx.at

MO - SA ab 16.30 Uhr, SO und FEI ab 15 Uhr

Bauernhof Familie Judmann

Wir bieten geräumige Zimmer, DU/WC, SAT-TV, Parkplatz im Hof, Grillmöglichkeit, Liegewiese, wunderschöner Innenhof, Haustiere erlaubt.

3730 Stoitzendorf 99

Tel.: 02984/2739 od. 0664/3908634

guenter.j@aon.at, www.judmann.wg.am

Die Öffnungszeiten entnehmen Sie bitte unserem Heurigenkalender, erhältlich im Informationsbüro sowie bei der Stadtgemeinde Eggenburg.



www.eggenburg.at

Im 19. Jahrhundert setzten Pilzkrankungen den Reben zu und um 1880 tauchte erstmals die Reblaus, ein wenige Millimeter großer Wurzelschädling, auf. Die Bekämpfung war mühsam – erst die Umstellung auf amerikanische Unterlagsreben brachte dauerhafte Abhilfe.

Weingärten, wie Sie sie heute sehen, gibt es erst seit 1900, als Lenz Moser die Hochkultur entwickelte. Und so werden seit Generationen die Weingärten gepflegt, neue Sorten ausprobiert, Riede für Riede bewirtschaftet, je nach Lage mit ihren besonderen Eigenheiten. Arbeit in Weingarten und Keller gibt es das ganze Jahr – ihr Gastgeber erzählt Ihnen bei einem guten Glas gerne mehr darüber! Die Winzer in der Kellergasse Stoitzendorf laden Sie ein, ihre Weine zu verkosten. Wo immer eine Tür offen steht, sind Sie willkommen!



Tourismus-Information Eggenburg

April bis November: Di bis Fr 9 – 13 u. 15 – 17 Uhr; Sa, So u. Fei: 10 – 17 Uhr
November bis März: Mo bis Fr 9 – 13 Uhr

Kellergassenführungen, Heurigenkalender:

3730 Eggenburg, Krahuletzplatz 1, Tel. 02984/3400, Fax 3400-5
tourismusinfo@eggenburg.at; www.eggenburg.at

Impressum: Für den Inhalt verantwortlich, Mag. Andreas Zeugswetter, Stadtgemeinde 3730 Eggenburg; Überarbeitet von: Susanne Satory, Ausgabe 2013. Gestaltung und Druck: www.druckhofer.at
Dank an: Univ.Prof.Dr. F.F. Steininger, OSR Burghard Gaspar, Willi Brem, Kurt Linsbauer, Rudolf Berger
Fotoklub Eggenburg (Karl Donner, Harald Veigl, Hans Walther), Fotostudio Jarmer
Gefördert aus Mitteln der Tourismusabteilung des Landes NÖ; Ausgabe 2013



Dornenkrone, Zange, Hammer, Zepher, Leiter, Kelch, Würfel), die Hände und Füße des Heilandes sowie die Heilszahlen eins, drei, sieben, vierzehn (Sonnenscheibe, Windräder, Querbalken, Regenbretter) sind klar ausgeführt. Das Kreuz war wohl Symbol für die Bitte um günstiges Wetter und Schutz vor Feinden des Weinstokkes. Weit und breit ist dies das einzige Weinhüterkreuz!

Hiatahütte

Die Hiatahütte war die Behausung des Hüters, der während der Zeit der Weinreife die Weingärten bewachte und den Zutritt verwehrte. Der letzte war der Kohl Sepp, der bis Ende der 50er Jahre als Hiata tätig war.

Die Heurigenbetriebe in der Kellergasse sind für Sie da – zu den Öffnungszeiten laut Heurigenkalender. Die Winzer erzählen Ihnen gerne vom Wein und seinen Ansprüchen, vom Werden des Weines vom Rebstock bis ins Glas. Wissen Sie, woher der „Heurige“ stammt? Nun, ab dem 11.11. jeden Jahres heißt der junge Wein „Heuriger“. Das Lokal, der „Heurige“, verdankt seine Existenz der Josephinischen Zirkularordnung aus 1784, wo Josef II. den Bauern gestattete, ihren Wein und ihre Erzeugnisse direkt zu vermarkten – die Buschenschank war geboren und wird heute noch durch einen „Buschen“ aus Nadeln oder Stroh angezeigt. Bei uns ist erstmals im 12./13. Jh. vom Weinbau die Rede. Die Dreifelderwirtschaft sorgte dafür, dass für den Weinbau Zeit und Arbeitskraft blieb und so wuchsen – begünstigt durch warmes Klima – Fläche und Bedeutung des Weinbaus.

Obendrein war der Weinhandel eine wichtige Einnahmequelle der Städte geworden. Ende des 16. Jhs. war es damit vorbei: Absatzprobleme, die Steuern, Bier und Most verdrängten den Wein im Westen, die „kleine Eiszeit“ mit kälterem Klima, Kriege und Verwüstungen, der Mangel an Arbeitskräften führten zum Niedergang des Weinbaues. Schlechte Jahrgänge und Missernten führten dazu, dass der Wein zum Ablöschen des Kalks beim Bau des Stephansdomes in Wien verwendet wurde. Kaiserin Maria Theresia und ihr Sohn Josef II. förderten den Weinbau wiederum, indem sie Aussetzverbote aufhoben und den Weinbau aus der dem Ackerbau vorbehaltenen Ebene an die Hänge brachten – es heißt ja „Weinberge“.



in klimatisch ähnlichen Gebieten völlig andere Sorten bevorzugt werden können. Feuchtigkeit und Speicherfähigkeit, Durchlüftung und Erwärmbarkeit des Bodens sind entscheidend! Lehmige Sand-, Löss- und Urgesteinsböden lassen besonders fruchtbare Weißweine gedeihen. Und hier am Übergang zum Waldviertel sind es vor allem die kühlen Nächte, die den Grünen Veltliner so besonders werden lassen. Er hat „das Pfefferl“, sagt der Winzer.

Wer sich vor oder nach dem Einkehren beim Winzer die Füße vertreten will, dem seien drei attraktive Ziele nahegelegt:

Krebskreuz

Dieses Kreuz am Ende der Stoitzendorfer Kellergasse wurde (1829) von Herrn Johann Krebs errichtet, als Dank für den glimpflichen Ausgang nach dem Unfall seiner Tochter: Das Mädchen stürzte vom Lesewagen und wurde von diesem überrollt. Wie durch ein Wunder blieb das Kind unverletzt.

Das Krebskreuz ist eine Kreuzigungsgruppe – Maria Magdalena klammert sich an das Kreuz, links und rechts davon stehen die Statuen von Maria und Johannes. Hinter dem Kreuz, den Feldern zugewandt, steht der Hl. Donatus mit der Ährengarbe.

Weinhüterkreuz

Dieses Kreuz, das heute am Stoitzenberg steht, wurde alljährlich vom Weinhüter in der Riede „Hinterm Schloss“ aufgestellt. Das Original befindet sich seit 1939 im Krahuletz-Museum in Eggenburg, wo es noch heute zu besichtigen ist. Das Weinhüterkreuz wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vom damaligen Weinhüter Johann Amon gezimmert. Die Darstellungen verbinden Religiosität mit altem Brauchtum. Die Marterwerkzeuge Christi (Geißel,



Eine Vereinigung von dörflicher Landschaft und althergebrachter Weinkultur, Verheißung für den Gast, Wein an seinem Ursprung in gelöster Atmosphäre kennen zu lernen, ihn zu verkosten, zu erschauen, zu erleben. 17 Winzer bearbeiten 75 ha Rebfläche und geben gerne Auskunft über ihre Arbeit.

Kellergassen sind eine landschaftsprägende Erscheinung des landwirtschaftlichen Bauwesens, die regional konzentriert nur im niederösterreichischen Weinviertel anzutreffen sind. Aneinander gereihte Gebäude, die nur einem Zweck dienen oder gedient haben: Wein zu produzieren und zu lagern. Im Presshaus, einem einfachen Kubus, befinden sich die Presse, früher aus Holz; mehrere Tröge, Tische und Bänke. Vom Presshaus geht es in die Tiefe, wo ganzjährig eine konstante Temperatur von 8 – 10° herrscht. In diesen Kellern wird der gekelterte Traubensaft vergoren und in Fässern gelagert. Die Dunsthauben in den Weingärten verraten die unterirdischen Kellerröhren.



Rebsortenpfad

Zahlreiche Rebsorten werden in Österreich kultiviert. In der Kellergasse Stoitzendorf zeigen wir 40 Rebsorten (je 5 Stück pro Sorte) mit ihren typischen Merkmalen beschrieben. So können Sie zu jeder Jahreszeit Ihre Sortenkenntnis erweitern und die 12 Sorten, die hier gekeltert werden, auch verkosten oder kaufen.

Angeblich war es der Straninger Weinbauer Michael Much, der um 1860 Reben aus Italien mit nach Hause brachte. Er setzte sie ein, vermehrte sie – sie gediehen gut. Der Grüne Veltliner ist heute die Hauptsorte des Weinviertels und der sorten- und gebietstypische Wein der Region, der sich – so er der strengen Jury mundet – „Weinviertel DAC“. Die Weinrebe – vitis vinifera – ist eine der ältesten Kulturpflanzen des Menschen und stammt vermutlich aus Kleinasien. Sie wächst ab einer mittleren Jahrestemperatur über 9°, die Wintertemperatur sollte nicht unter -20°, die Julitemperatur nicht unter +20° fallen. Die Reben wachsen zwar auf fast allen Böden, die Bodenart hat aber entscheidenden Einfluss auf die Qualität des Weines (Extraktstoffe, Bukett, Alkoholgehalt). Die verschiedenen Rebsorten stellen unterschiedliche Ansprüche an den Boden, weshalb

Stein & Wein heißt der beschilderte Wanderweg, der vom Krahuletz-Museum über Kogelsteine und Fehhaube nach Stoitzendorf führt und an die Wanderwege von Straning und Röschitz anschließt. Folgen Sie der gelb-schwarzen Beschilderung!

Ausgangspunkt ist das Krahuletz-Museum: im Erdgeschoß bietet die Ausstellung „Das Werden der Landschaft“ die ideale Vorbereitung auf die 2 stündige Wanderung: z. B. der Granit bei den Kogelsteinen als Rest eines 300 Millionen Jahre alten Gebirges; Löss als Staub, der aus den Alpen kam und die Grundlage für den Weinbau bildet; oder die eiszeitlichen Reste aus der Fuchsenlucke bei Roggendorf. Sie finden urgeschichtliche Funde vom Vitusberg und das Weinhüterkreuz.

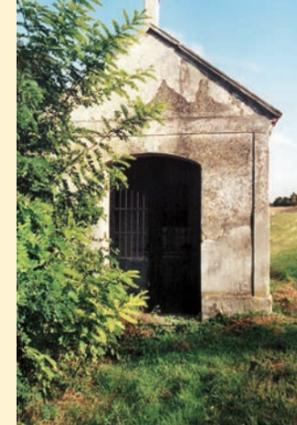
Es gibt zwei Wegvarianten

1) Über den Kalvarienberg und Vitusberg, Vituskapelle 1852, („Hl. Vitus, bitte für uns“ vorher hölzernes Marterl, bei dem die Patres aus Eggenburg während der Pestzeit die hl. Messe hielten). Herrlicher Ausblick bis zum Schneeberg.

Oder

2) Vorbei am Schwedenturm (oder Holturm) geht es hinab in den Stadtgraben – einen Trockengraben, der der Eggenburger Stadtmauer an der Ostseite vorgelagert wurde. Dort, wo der Graben auf die Umfahrungsstraße trifft, erkennen Sie (schräggestellt) Reste des 20 Millionen Jahre alten Sandsteins aus der Zogelsdorf-Formation. Am „Turm des Friedens“ vorbei gelangen Sie bis zum Kreisverkehr und folgen dem Wegweiser Richtung Grafenberg.

Nach dem Ortsende biegen Sie links vor der **Muchkapelle** auf den Feldweg Richtung Kogelsteine und Fehhaube ein.

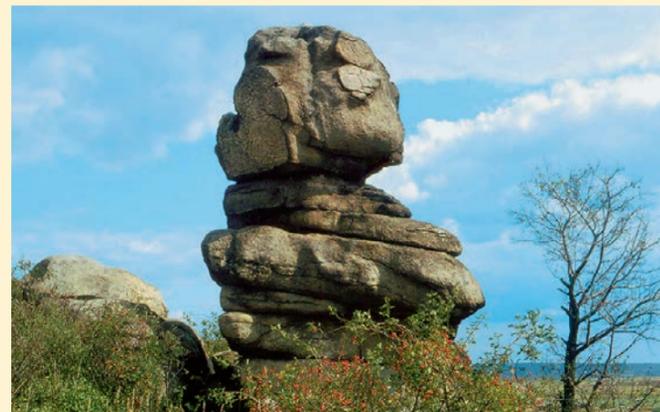


Einer von 100 Grenzsteinen (aus 1615) zeigt an, dass wir die Eggenburger Freiheit verlassen: die romanische Eggenburger Stephanskirche ist zu erkennen. Nach 500 Metern links ein Marterl aus Zogelsdorfer Sandstein, das Körer-Kreuz aus 1676. Die Mariazeller Muttergottes weist darauf hin, dass Sie sich auf einem Wallfahrtsweg bewegen, an der Ostseite sehen Sie den Hl. Leonhard als Bischof in Handschellen dargestellt.

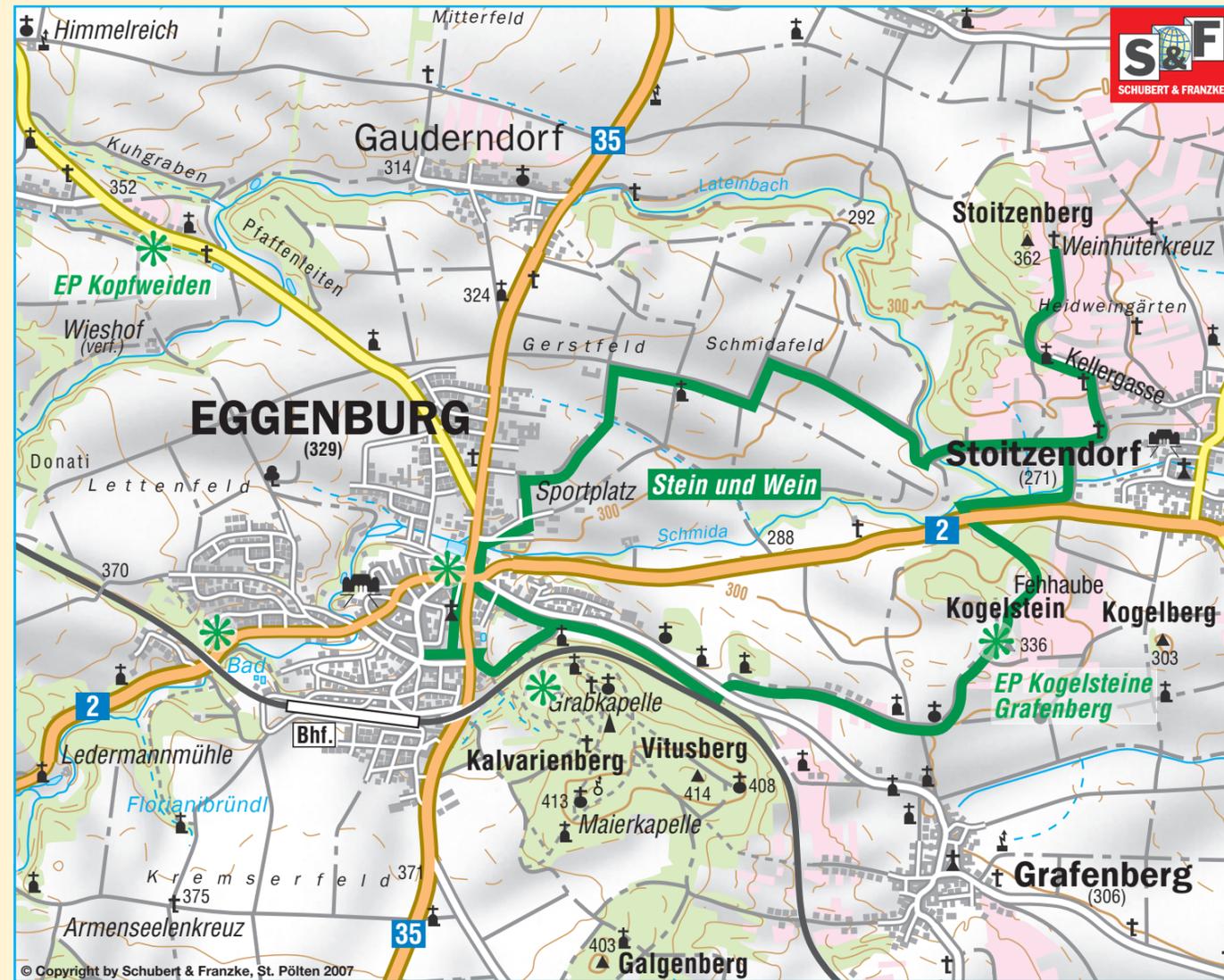
Jetzt beginnt sich der Weg zu verbreitern und Sie gelangen in einen **Hohlweg**, der links und rechts von Kellern aus dem 19. Jhd. gesäumt wird – manche aufgelassen, aber alle eingegraben in den eiszeitlichen, vom Wind an der Ostseite der Hügelkuppe angewehten Löss.



Durch ebenes Gelände vorbei am Loamgstetttkreuz (im Relief, die in ein Tuch eingebundenen Leidenswerkzeuge Christi, Ende 17. Jhd.) und an der kleinen Bachkapelle, die 1918 nach heiß ersehntem Kinderwunsch errichtet wurde, streben Sie auf die **Kogelsteine** zu. Markante Steinformationen, die als „Wächter“, „Riesensitz“ seit jeher die Fantasie der Menschen beschäftigten und auch heute wieder Wünschelrutengeher, Pendler, Druiden, Künstler und Esoteriker anziehen.



Die Wissenschaft sieht sie als Reste eines ehemaligen Gebirges, das vor 300 Millionen Jahren das Waldviertel prägte. Die 7000er von einst sind durch Tektonik und Abtragung freigelegt, durch tropische Verwitterung geformt und zeigen die sogenannte Wollsackverwitterung des Granits.



Die Kogelsteine sind uns auch als Standort der selten gewordenen Pflanzenwelt (z. B. **Kuhschelle**, Bild links) bekannt sowie als Zeugen der Verwitterung des Granits, sie sind interessantes Ausflugsziel und idealer Aussichtspunkt für einen Rundblick. Blicken Sie zurück nach Eggenburg, links der Grafenberger Vitusberg, ein Granitplateau, das seit der Jungsteinzeit besiedelt ist. Im Süden erkennen Sie die Trasse der Franz-Josephs-Bahn, den

Ort Grafenberg und dahinter den (Wasser)Hochbehälter von Eitzmannsdorf. Auch dort gibt es einen besonderen Stein – den Herrgottsitz.

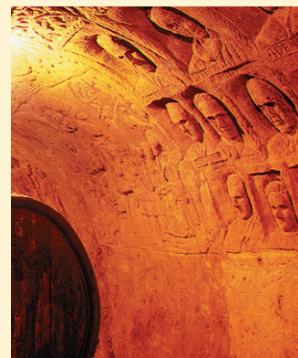
In den anschließenden Ebenen Richtung Südosten zwischen Wartberg, Sitzendorf und Straning lebt der größte und mit 16 Kilogramm schwerste flugfähige Vogel Europas, die **Großtrappe!**

Etwa 40 Stück zählt die Gruppe dieses scheuen Vogels. Das Verständnis und der Weitblick der hiesigen Landwirtschaft garantieren das Überleben dieser Tiere. Trappenschutzäcker, die auf die Bedürfnisse abgestimmt sind und den Jungvögeln reichlich Insektennahrung und Ruhe bieten, wurden vertraglich gesichert.



Die Kirche von Wartberg (13./14. Jahrhundert, dem Hl. Leonhard geweiht) ist ein eindrucksvolles Bauwerk. Die Hügelkulisse hinter Wartberg wird von den 10 Millionen Jahre alten Flussschottern der Urschmida/Urdonau gebildet. Die Urdonau floss von Krems über Hohenwarth, Ziersdorf und Hollabrunn Richtung Mistelbach ins Binnenmeer des Wiener Beckens, ehe vor 3 Millionen Jahren der Donaudurchbruch bei Korneuburg erfolgte.

Im Nordosten liegen vor uns die Weinorte Stoitzendorf, dahinter Röschitz (bekannt für seine Erdställe, seine Winzer und den **Weber-Keller** mit Löss-Schnitzereien). Direkt im Norden liegt Roggendorf mit seiner Teufels- oder Fuchsenlucke, aus der Johann Krahuletz 18.000 Jahre alte Knochen von Höhlenbären, Höhlenhyänen, Bisons und Steppenpferden aufgesammelt hat.



Das nächste Ziel ist die bekannte **Fehhaube**: was für die Kogelsteine gesagt wurde, gilt ebenso für die Fehhaube oder Feenhaube, auch hier ist von heidnischer Opferstätte, von Kraftplätzen die Rede.



Mit der Robinie finden wir hier den ärgsten Feind des Trockenrasens: *Robinia pseudacacia* – benannt nach dem französischen

Hofgärtner Robin. Die Akazie kommt mit dem kargen Boden gut zurecht – Kunststück, als Schmetterlingsblütler nutzt sie mit Knöllchenbakterien den Luftstickstoff als Dünger und verändert nachhaltig die pannonische Vegetation.

Östlich (rechts) von uns, liegt der **Weinort Stoitzendorf** – das Grinzling von Eggenburg! – 1146 erstmals urkundlich erwähnt, hat sich das typische Weinviertler Dorf seinen ländlichen Charme bewahrt. Mit vier Privatzimmern, drei Heurigenbetrieben und einigen Winzerbetrieben mit Abhof-Verkauf hat der idyllische Weinort den Gästen einiges zu bieten. Brauchtumsfeste wie Osterspaziergang (Ostermontag), Weintaufe und Kulinarium u.v.m. beleben die romantische Kellergasse mit dem typischen Nussbaumbestand des Weinviertels. Zu den Besonderheiten des Ortes zählt das Schloss Stoitzendorf: im Kern mittelalterlich, war es bereits im 13. Jhd. Gutshof des Stiftes Klosterneuburg, das noch heute über Grundbesitz in Stoitzendorf verfügt. Die Kirche aus 1500 ist dem Hl. Leopold geweiht.



Noch ein kleiner Anstieg – vor Ihnen liegt die nussbaumbestandene, recht lange und breite **Kellergasse Stoitzendorf**, die sich in mehreren leichten Kurven den Hang hinaufschlingelt.

